

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Odershausen (Bad Wildungen), Ev. Pfarrkirche

Johanniteraltar, 1523

Heute Braunau, Ev. Pfarrkirche



<http://www.bildindex.de/document/obj20247409>

Bearbeitet von: Julia Liebrich

2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35299](http://nbn:de:bsz:16-artdok-35299)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3529>

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Odershausen

Ortsname	Bad Wildungen
Ortsteil	Odershausen
Landkreis	Waldeck-Frankenberg
Bauwerkname	Ev. Kirche
Funktion des Gebäudes	<p>ev. Pfarrkirche, romanischer Saalbau vom Ende des 12. Jahrhunderts (1179?), um 1670 erneuert (Dehio Hessen I 2008, S. 736)</p> <p>Die Kirche in Braunau, dem späteren Standort des Retabels, wurde 1726-28 erbaut (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 169; Dehio Hessen I 2008, S. 121). Der Vorgängerbau wird 1402 und 1535 als Filialkirche von Odershausen im Besitz der Johanniter von Wildungen genannt (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 168; Löwer 1996, S. 8; Löwer 1998, S. 39; Neumann 2001, S. 146, 384).</p>
Träger des Bauwerks	Johanniterhaus Wildungen
Objektname	Johanniteraltar
Typus	Flügelretabel; geschnitzter Schrein, gemalte Flügel
Gattung	Skulptur und Tafelmalerei
Status	<p>erhalten, mit Ausnahme einer anzunehmenden Predella (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)</p> <p>Rankenwerk in den Schreinzwickeln nicht mehr vollständig (Kotzur 1985, S. 34)</p> <p>Außenseiten der Flügel übermalt von späterer Hand (Meier 2008, S. 91, 94)</p> <p>Da die Anordnung der Begebenheiten nicht der Chronologie folgt, vermutet Kotzur eine Vertauschung der Flügel (Kotzur 1985, S. 51).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Es ist davon auszugehen, dass das Retabel in Odershausen und dann auch in Braunau zunächst auf dem Hauptaltar stand (JL).</p> <p>Zu einem unbekanntem Zeitpunkt – vor 1917 (Neuber 1917, S. 33) – wurde es in Braunau an der Ostempore aufgehängt (siehe alte Fotos im Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.501.453 und 1.501.462, und bei Kotzur, Abb. 44); es ist seit 1948 wieder auf dem Hauptaltar aufgestellt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p>
Altar und Altarfunktion	sehr wahrscheinlich Hauptaltar
Datierung	<p>Im Schrein und auf den Innenseiten der Flügel datiert: 1523 (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 211; Neuber 1917, S. 33; BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170)</p>

	Außenseiten der Flügel: erst deutlich später bemalt (Kotzur 1985, S. 51) oder von späterer Hand übermalt, vermutlich nach dem Dreißigjährigen Krieg, 2. Hälfte 17. Jahrhundert (JL)
Größe	<p><u>Schrein:</u>  142 cm Höhe x 142 cm Breite (Neuber 1917, S. 33)  143 cm Höhe x 143 cm Breite (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)  Tiefe 19 cm (Kotzur 1985, S. 3)</p> <p><u>Flügel:</u>  mit Rahmen:  143 cm Höhe x 71,5 cm Breite (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)  <b>141,5-142 cm Höhe x 71-71,5 cm Breite<sup>1</sup></b> (eigene Messung)  ohne Rahmen:  <b>127,5-128 cm Höhe x 56,2-56,6cm Breite<sup>2</sup></b> (eigene Messung)</p> <p><u>Bekrönung:</u>  7 cm Höhe x 143 cm Breite (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p>
Material und Technik	<p><u>Schrein:</u>  Rahmenwerk Eichenholz, Figuren Lindenholz, farbig gefasst (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170),  Schreintrückwand Nadelholz (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2f.)  Fassmalerei mit Gold- und Silberauflagen, Lüsterfarben, Sgraffitomustern, plastisch aufgesetzte Tränen (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)  Geschnitztes Rankenwerk als Zierfüllungen in den oberen Schreinecken (Neuber 1917, S. 36)  Auf den Köpfen der Pferde sind Löcher, in denen möglicherweise einst Federn steckten (Kotzur 1985, S. 32 und Anm. 26, S. 142). Die Löcher könnten aber auch zum Einspannen in die Werkbank gedient haben (AKM).</p> <p><u>Flügel:</u>  Tafeln Eichenholz (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2 f.)  Malerei vermutlich Tempera (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)  Geprägte Goldborten (Pastiglia) trennen die Bildfelder der Flügel innen (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)</p>
Ikonographie <sup>(*)</sup>	<p><u>Schrein:</u>  figurenreiche Kreuzigung</p> <p><u>Flügel:</u>  innen links: Maria Magdalena: Fußsalbung und Noli me tangere  innen rechts: Johannes der Täufer: Taufe Jesu und Enthauptung des Johannes (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170; Kotzur 1985, S. 51; Meier 2008, S. 94)  außen links: Anbetung der Hirten (JL)  außen rechts: Anbetung der Könige (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170; Kotzur 1985, S. 51)</p>
Künstler	Die Entstehung in der „Meitersdorfer Franziskanerwerkstatt“ ist sehr wahrscheinlich, da es viele Übereinstimmungen mit dem Kälter Retabel (Bildindex, Aufnahme-Nr. 23.066) gibt, das seinerseits mit hoher Wahrscheinlichkeit dieser Werkstatt

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** von der Autorin präferierte Forschungsmeinung.

<sup>2</sup> **Fett-Markierung:** von der Autorin präferierte Forschungsmeinung.

	<p>zugeschrieben werden kann (Neuber 1917, S. 32, 37-39; BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170; Meier 2008, S. 89). Die Werkstatt war nachweislich zwischen 1503 und 1523 tätig: Für beide Jahre sind Zahlungen des Augustinerstifts in Volkhardinghausen an die Meitersdorfer Franziskanerwerkstatt dokumentiert, zuerst für eine nicht erhaltene Strahlenkranzmadonna, dann für ein weiteres Doppelbildnis der Madonna mit Tabernakel, heute im Westfälischen Landesmuseum in Münster (Boer 1924, S. 68, Anm. 184 und 185; Kotzur 1985, S. 63; Meier 2008, S. 88).</p> <p>Es müssen in der Werkstatt „mehrere Künstler von verschiedenartigem Werte“ gearbeitet haben (Neuber 1917, S. 34). Insgesamt könnten mindestens zwei Schnitzer und vier Maler tätig gewesen sein (Meier 2008, S. 89-92).</p> <p>Viele der Figuren des Schreins finden sich auch in den Schreinen von Külte und Kleinern, wenn auch versetzt und gedreht; es ist deshalb anzunehmen, dass in der Werkstatt mit Modellstatuetten gearbeitet wurde (Neuber 1917, S. 35; Kotzur 1985, S. 75). Da Kopfneigung, Arm- und Beinhaltung variieren und die Figuren teilweise sehr unnatürliche Haltungen einnehmen, waren diese möglicherweise als Gliederpuppen konstruiert (JL). Der Schrein des Johanniteraltars stammt vom selben Schnitzer wie der in Külte, während der Schrein von Kleinern von einem anderen Schnitzer geschaffen wurde (Kotzur 1985, S. 39; Meier 2008, S. 89), auch der Maler der Flügelinnenseiten ist derselbe wie in Külte (Kotzur 1985, S. 51; Meier 2008, S. 91);</p> <p>Taufe Christi und Noli me tangere sind vom Meister selbst, Fußsalbung und Enthauptung unter Mitwirkung von Schülern ausgeführt (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 171).</p> <p>Die Gemälde der Außenflügel stammen nicht aus der Meitersdorfer Werkstatt, sondern sind später entstanden (Kotzur 1985, S. 51; Meier 2008, S. 91, 94), vermutlich erst nach dem Umzug von Odershausen nach Braunau und nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs, also frühestens in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (JL).</p>
faktischer Entstehungsort	<p>Höchst wahrscheinlich Meitersdorfer Franziskanerkloster (Neuber 1917, S. 32, 37-39; BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 171; Dehio Hessen I 2008, S. 510).</p> <p>Das Kloster in Meiter(s)dorf, nahe Frankenberg gelegen, wurde 1494 von Landgraf Wilhelm II. von Hessen gegründet. Schon sein Nachfolger, Landgraf Philipp der Großmütige, hob das Kloster 1525 wieder auf (Dersch 1940, S. 118). Die Fratres sollen vertrieben und ihr Kloster verwüstet worden sein (Dersch 1940, S. 3; Meier 2008, S. 87f.).</p> <p>Aus unbekanntem Gründen hat sich für den Ort die Schreibweise mit ‚s‘ durchgesetzt (JL).</p>
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p>Insgesamt:  nordhessisch, Einfluss niederländischer Kunstströmungen, vermittelt über den Niederrhein und Westfalen (Kotzur 1985, S. 104-106). Einflüsse des niederländischen Manierismus der Spätgotik (Medding 1961, S. 20). Kotzur vermutet, dass die Meitersdorfer Werkstatt im Austausch mit westfälischen Werkstätten stand (Kotzur 1985, S. 105f.).</p> <p><u>Schrein:</u>  Der allgemeine Typus der Kreuzigung „mit Gedränge“ stammt aus den Niederlanden, es liegt aber nur ein mittelbarer Zusammenhang vor (Neuber 1917, S. 36). Kalvarienberg-</p>

	<p>Darstellungen waren um 1500 in südniederländischen Werkstätten sehr gängig und wurden von Nachbarregionen wie dem Niederrhein übernommen; dort dürfte Ludwig Juppe sie kennengelernt und ihre Vielfigurigkeit und Kleinteiligkeit übernommen haben (Kotzur 1985, S. 67f.). Die Meitersdorfer Mönche können Juppes Marburger Altäre wohl gekannt und sich an ihnen orientiert haben (Kotzur 1985, S. 69); die kugelförmigen, an Schwämme erinnernden Büsche und Bäume auf felsigen, grasbewachsenen Hügeln dürften die Meitersdorfer Schnitzer ebenfalls von Juppe übernommen haben, wenn auch in vergrößerter Form; im Gegensatz zu Juppe vermeiden sie geradezu eine räumliche Tiefenwirkung, die Figuren stehen größtenteils in festen Gruppen ganz vorne wie an einer Bühnenrampe, die Landschaft ragt steil auf und schließt den Raum ab; offenbar legen die Meitersdorfer Schnitzer Wert auf eine emotionalere, geballtere Gestaltung als Juppe (Kotzur 1985, S. 71-74).</p> <p><u>Flügelgemälde:</u>  Als Vorlagen dienten Stiche von unterschiedlichen Künstlern, älteren wie zeitgenössischen: Schongauer, Meister IS mit der Schaufel, Lucas von Leyden, Dürer (Kotzur 1985, S. 97-100; Holsträter 1992, S. 58 f.; Holsträter 1995, S. 40). Medding spricht von einer engen Verwandtschaft mit einer „Marburger Malerschule“ (Medding 1961, S. 20), ohne dies weiter auszuführen; vermutlich meint er damit Johann van der Leyten (JL).  Offensichtlich besteht eine Nähe zum „Korbacher Franziskanermaler“, die aber in der Forschungsliteratur kaum diskutiert, sondern wohl als selbstverständlich angenommen wird (JL). Kotzur beschreibt Ähnlichkeiten in der Farbgebung und der Maltechnik zwischen den Flügelgemälden des Külter Retabels und denen des Passionsretabels der Kilianskirche in Korbach und weist darauf hin, dass beide Franziskanerwerkstätten Druckgraphiken als Vorlagen verwendet haben, wenn auch in unterschiedlicher Weise (Kotzur 1985, S. 80), sie äußert sich aber zur Frage von Beeinflussungen oder gar Zusammenarbeit nur ganz knapp und vorsichtig; Meier behandelt zwar sowohl die Korbacher, als auch die Meitersdorfer Franziskanerwerkstätten, geht aber auch nicht näher auf die Frage einer möglichen Beziehung ein (JL).</p>
Stifter / Auftraggeber	<p>Kotzur hält es für sehr wahrscheinlich, dass das Retabel von den Stiftsherren des Johannesstiftes in Odershausen, also dem Ort, in dem das Retabel früher stand, in Auftrag gegeben wurde; die beiden Flügelbilder zum Leben Johannes des Täuflers sprechen dafür sowie die Parallele zum als Urkunde erhaltenen Auftrag der Johanniter in Wiesenfeld an die Meiter(s)dorfer Franziskaner (Staatsarchiv Marburg, A.1.5, Urk.45; abgedruckt bei Neuber 1915, S. 201f.), für sie ein Retabel zu schaffen, das ebenfalls Szenen aus der Johannes-Vita darstellen sollte (Kotzur 1985, S. 122).</p> <p>Nach alter Überlieferung soll das Retabel von einer Rittersfrau von Wiesenfeld für das Seelenheil ihres gottlosen Gemahls gestiftet worden sein; die Ritterin soll in der Figur der Magdalena links vom Kreuzesstamm dargestellt sein, der Ritter ihr gegenüber rechts, auf der schlechten Seite (Beck 1955, S. 326; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). Auch eine Frau von Wiesenthal wird genannt, doch ist kein Adelsgeschlecht</p>

	dieses Namens bekannt (Kotzur 1985, S. 122). Möglicherweise haben sich in der mündlichen Überlieferung die Stiftsherren von Wiesenfeld in die „Rittersfrau von Wiesenfeld“ oder die „Frau von Wiesenthal“ verwandelt (JL).
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p><u>Schrein:</u></p> <p>am Kreuz des guten Schächers, links, sein Name: DISMAS am Kreuz des bösen Schächers rechts: GESMAS (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170). Die beiden Schächer sind im Neuen Testament unbenannt, erscheinen aber im Nikodemusevangelium/Acta Pilati 9, 4 als Dysmas und Gestas (s. Henneke 1968, S. 340) und dann in der Legenda aurea als Dismas und Gesmas (Kotzur 1985, S. 142, Anm. 15; Legenda aurea 1997, S. 257).</p> <p>Im Mantelsaum des Johannes: SANCTE IOHAN(nes)   ORA (pro nobis) (Curtze 1850, S. 390; Kotzur 1985, S. 31; JL)</p> <p>Der Hohepriester rechts vorne hält eine Schriftrolle mit hebräischer Inschrift:</p> <p style="text-align: right;">אנכי יהוה אלוהיך</p> <p>zu Deutsch: „Ich bin der Herr, dein Gott“, nach 2Mo 20,2 (Transkription und Übersetzung Eldat Stobezki, Übersetzer)</p> <p>Sein Mantelsaum ist mit hebräischen Buchstaben geschmückt, die nach Kotzur keinen Sinn ergeben (Kotzur 1985, S. 32 und Anm. 24, S. 142); da der Text immer wieder in den Tiefen der Gewandfalten verschwindet, ist er schwer zu entziffern, sehr wahrscheinlich ist aber auch hier der Text des Ersten Gebots (2Mo 20,2-3) wiedergegeben (Auskunft Eldat Stobezki, Übersetzer).</p> <p>Am Stadttor Datierung des Schreins: 1523 (Kotzur 1985, S. 34)</p> <p><u>Flügel innen rechts,</u> in der Szene der Enthauptung des Johannes: auf dem Torturm Datierung der Tafeln: 1523 (Neuber 1917, S. 33; BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170) Daneben vier buchstabenähnliche Zeichen, eine Art Geheimschrift: Bedeutung nicht entschlüsselt, eventuell Künstlermonogramm (Curtze 1850, S. 390; BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170) oder Hinweis auf Stifter (Neuber 1917, S. 33; Witzel 1993, S. 39) oder vielleicht Abkürzung eines Spruches (Kotzur 1985, S. 144, Anm. 44). Auf dem Retabel in Kulte finden sich ebenfalls vier sehr ähnliche, aber nicht identische Zeichen. Die Vierzahl lässt eine verschlüsselte Jahreszahl vermuten, da aber nicht drei der vier Zeichen im</p>

	Johanniteraltar (1523) mit dem von Külte (1521) identisch sind, wurde entweder eine andere Verschlüsselung gewählt, oder die Vermutung ist irrig (JL).
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Werkstattbezug:</u> Die Retabel in Kleinern, 1521, (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd469655) und Külte1521 (Bildindex, Aufnahme-Nr. 23.066) (Neuber S. 32-34) sowie die Tafeln in Dalwigkthal, zuvor in Münden (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd472055-058) (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Beck 1955, S. 329) sowie die Strahlenkranzmadonna des Augustinerkonvents in Volkhardinghausen, 1523 (Boer 1924, S. 68), heute im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster (Inventar-Nr. E-205 LM) (Kotzur 1985, S. 63; Meier 2008, S. 90), stammen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit aus derselben Werkstatt wie der Johanniteraltar, insbesondere das Retabel in Külte ist diesem sehr ähnlich.</p> <p><u>Schrein:</u> Neuber hat weder in Westfalen, noch in Hessen-Nassau stilistisch vergleichbare Schnitzaltäre finden können (Neuber 1917, S. 36). Kotzur hält es hingegen für wahrscheinlich, dass es in Westfalen ähnliche, aber verlorene Schreine gegeben habe, und nennt als verwandt die Passionsaltäre von Rödinghausen (Bildindex, Aufnahme-Nr. Z 17.101) und Preußisch Oldendorf (Bildindex, Aufnahme-Nr. sskkf11106_06), beide mit volkreichen Kalvarienbergen vor einem steil aufsteigenden Hintergrund aus grob geschnitzten Felsen, durchsetzt von Steinschichten (Kotzur 1985, S. 105f.).</p> <p>Der Corpus Christi ist wie in Külte gestaltet, nur das Lententuch ist anders drapiert (Kotzur 1985, S. 33). Bei der Figur des den Gekreuzigten anbetenden Johannes sieht Neuber eine Verwandtschaft mit dem Johannes in Dürers kleinem Kupferstich der Kreuzigung von 1508 (Neuber 1917, S. 36; s. Meder 1971, Nr. 23; B. 24 (46)); Kotzur lehnt dies ab, da Johannes bei Dürer frontal und mit vor dem Körper verschränkten Händen dargestellt sei (Kotzur 1985, S. 101), hier verwechselt sie aber den von Neuber zitierten Stich mit Blatt 11 aus der Kupferstichpassion (Meder 1971, Nr. 13; B. 13 (37); JL). Die Baum- und Felsformen entsprechen denen in Külte, sie sind vielfältiger als in Kleinern (Kotzur 1985, S. 34). Auch die Stoffdrapierungen sind hier wie in Külte nicht durch die Bewegungen der Figuren verursacht, sondern verdanken sich einer „Modulationssucht“ (Neuber 1917, S. 34), die Kleider wirken wie Metallhüllen: Beide Schreine stammen wohl vom selben Schnitzer (Kotzur 1985, S. 38).</p> <p><u>Tafelbilder:</u> Als Vorlagen dienten Stiche von unterschiedlichen Künstlern, älteren wie zeitgenössischen: Taufe Jesu: nach Kupferstich von Schongauer (Kotzur 1985, S. 98-100; Neumann 1998, S. 82; s. Minott 1971, Tafel 8; B. 8 (123)) Noli me tangere: nach Schongauer (Kotzur 1985, S. 97; s. Minott, 1971, Tafel 15; B. 26 (130)) und nach dem Meister IS mit der Schaufel (Holsträter 1992, S. 58; Holsträter 1995, S. 40; s. Hébert 1982, Nr. 1145) Fußsalbung: die Tischgesellschaft nach einem Stich des Lucas</p>

	<p>van Leyden, der die Präsentation des Hauptes des Johannes an der Tafel des Herodes darstellt (Holsträter 1992, S. 59; Holsträter 1995, S. 40; s. Lavalleye o. J., Abb. 192; B. 12 (441))</p> <p>Enthauptung Johannes des Täufers: nach Lucas van Leyden (Holsträter 1992, S. 59; s. Lavalleye o. J., Abb. 83; B. 111 (397))</p> <p>Beck sieht eine Verwandtschaft der Flügelbilder mit denen des Altars von Neu-Berich bei Arolsen (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.512.360-370), entstanden um 1520, und hält es für möglich, dass diese von Malern der Meitersdorfer Werkstatt stammen (Beck 1955, S. 329). Kotzur lehnt dies ab unter Hinweis auf die deutlichen Unterschiede in den Physiognomien (Kotzur 1985, S. 131, Anm. 33).</p>
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Provenienz	<p>Ursprünglicher Standort war sehr wahrscheinlich die Kirche von Odershausen; dies ist zumindest der erste bekannte Standort (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 169; Meier 2008, S. 94). Das Patronat der Kirche von Odershausen – wie von Braunau – hatte seit 1402 das Johanniterhaus von Wildungen, nach dessen Auflösung 1545 ging das Patronat an die Grafen von Waldeck (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 259f.; Neumann 2001, S. 384).</p> <p>Nach dem Odershäuser Kirchenbuch soll das Retabel im 17. Jahrhundert – während des 30-jährigen Kriegs – von Odershausen in das Nachbardorf Braunau gebracht worden sein (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 169; Meier 2008, S. 94), wohl in der Hoffnung, es sei dort besser geschützt (JL): Odershausen wurde mehrfach ausgeplündert und verlor die Hälfte seiner Bewohner (Löwer 1998, S. 11), die Kirche war beschädigt und musste nach dem Krieg wiederhergestellt werden (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 260); allerdings erging es Braunau nicht viel besser (Löwer 1996, S. 8). Bei der Neuaufstellung wurden möglicherweise die Flügel vertauscht (Kotzur 1985, S. 51).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>Als Neuber vor 1917 das Retabel besichtigte, war es fest an der Orgelbalustrade über dem Altar befestigt, so dass die Flügel nicht beweglich, also die Außenseiten nicht sichtbar waren (Neuber 1917, S. 33; s. auch Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.501.453). Nach der Restaurierung 1948 wurde es auf dem Altar aufgestellt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Rahmung im Kern original, in der Fassung außen neu; das originale Kastenschloss ist erhalten (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p>Rankenwerk in den Schreinzwickeln nicht mehr vollständig (Kotzur 1985, S. 34)</p> <p>Außenflügel später bemalt oder übermalt, vermutlich nach dem Dreißigjährigen Krieg, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (JL)</p> <p>Da die Anordnung der Begebenheiten nicht der Chronologie folgt, vermutet Kotzur eine Vertauschung der Flügel (Kotzur 1985, S. 51).</p> <p>Wohl im 19. Jahrhundert, jedenfalls vor 1917 restauriert (Neuber 1917, S. 33).</p> <p>1948 restauriert von Josef Leiß und seiner Frau (Waldecker Bote 20.11.48), dabei wurde der wohl aus dem 19. Jahrhundert stammende, verbräunte Ölfirnis wieder abgenommen; Schrein und Rahmen wurden gänzlich übermalt, die Fassung des Reliefs wurde retuschiert und entspricht wohl nicht ganz der originalen Farbigkeit; anschließend wurde das Retabel auf dem Altar</p>

	<p>aufgestellt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p>„Die Außenseiten stark zerstört, die Farbschicht abgerieben und z. T. häßlich übermalt“ (BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170; Meier 2008, S. 94).</p> <p>Der darunter befindliche Originalbestand scheint erheblich beschädigt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p>2005 restauriert von Manfred Lausmann, Reinigung und geringfügige Retuschen (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4, nach Manfred Lausmanns Restaurierungsbericht, im Archiv des Landesamts für Denkmalpflege Hessen).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	<p>Staatsarchiv Marburg, A.1.5, Urk.45 (zuvor: Urkunden A II, Wiesenfeld, Johanniter 1520 Okt.21), abgedruckt bei Neuber 1915, S. 201f.</p> <p>Reinhold, Uta: Restauratorische Bestandserfassung der mittelalterlichen Altäre Hessens in Nutzung 2006-2011, betrifft Braunau, nicht publiziert (dem LfDH vorliegend, von der Autorin freundlicherweise zur Verfügung gestellt)</p>
Sekundärliteratur	<p>Anonym [wohl Pfarrer H. Schaak]: Braunau und seine Kirche, [Vortragsmanuskript] in: 1728 - 1978, 250 Jahre Kirche Braunau, o. O. [wohl Braunau] 1978, S. 5</p> <p>Beck, Max: Schnitzaltäre der Meitersdorfer Mönche in Waldeck, in: Hessische Hefte, Bd. 5, Heft 9 (1955), S. 325-329, 326, 329</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 169-171, 259-260</p> <p>Boer, Elisabeth: Reformbestrebungen in dem Waldecker Kloster Volkhardinghausen. 1465-1576, Marburg 1924 [Dissertation], S. 68</p> <p>Curtze, Louis: Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck, Arolsen 1850, S. 390</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 510, 736</p> <p>Dersch, Wilhelm: Hessisches Klosterbuch. Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Cassel der Provinz Oberhessen und dem Fürstentum Waldeck gegründeten Stifte, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Genossenschaften, 2. ergänzte Auflage, Marburg 1940, S. 3, 118</p> <p>Hébert, Michèle: Inventaire des gravures des Écoles du Nord. 1440-1550, Bd. 1, Paris 1982, Nr. 1137, 1138, 1152</p> <p>Henneke, Edgar: Neutestamentliche Apokryphen in deutsche Übersetzung, herausgegeben von Wilhelm Schneemelcher, Bd. 1: Evangelien, 4. Auflage, Tübingen 1968, S. 340</p>

Holsträter, Christine: Der Korbacher Franziskanermaler und sein Werk, Magisterarbeit Marburg 1992, S. 58-59

Holsträter, Christine: Der Vorlagengebrauch des Korbacher Franziskanermalers im Vergleich zur Werkstatt der Franziskaner von Meitersdorf. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte, in: Geschichtsblätter für Waldeck, Bd. 83 (1995), S. 11-42, S. 40

Kotzur 1985, S. 3, 31-34, 38-39, 51-55, 63, 67-69, 71-75, 80, 97-101, 104-106, 122, 131, 142, 144, 147

Lavalleye, Jacques: Lucas van Leyden. Pieter Bruegel d. Ä.. Das gesamte graphische Werk, Wien und München o. J., Abb. 83, 192

Legenda aurea des Jacobus de Voragine, aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, 12. Auflage, Darmstadt, 1997, S. 235-236, 257, 277, 471-473, 478

Löwer, Helmut: Braunau [Waldeckische Ortssippenbücher, Bd. 54], Korbach 1996, S. 8

Löwer, Helmut: Odershausen [Waldeckische Ortssippenbücher, Bd. 61], Korbach 1998, S. 11

Meier 2008, S. 87-92, 94-95

Medding, Wolfgang: Waldecker Land, München und Berlin 1961, S. 20

Meder, Joseph: Dürer-Katalog. Ein Handbuch über Albrecht Dürers Stiche, Radierungen, Holzschnitte, deren Zustände, Ausgaben und Wasserzeichen, New York 1971 [Nachdruck der Ausgabe Wien 1932], Nr. 13, 23

Minott, Charles Ilsley: Martin Schongauer, New York 1971, Tafeln 8, 15

Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 211

Neuber, Hans: Ludwig Juppe von Marburg. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Plastik am Ausgang des Mittelalters, Marburg 1915, S. 201f.

Neuber, Hans: Eine Gruppe von Schreinaltären auf waldeckischem Gebiet und die Werkstatt der Franziskaner zu Meitersdorf, in: Hessenkunst, Bd. 11 (1917), S. 32-39

Neumann, Gerhard: Kirche und Gesellschaft in der Grafschaft Waldeck am Ausgang des Mittelalters [Waldeckische Forschungen, Bd. 11], Bad Arolsen 2001, S. 384

Neumann, Michael: Die Verwandlung der Bilder. Vorbilder der Meitersdorfer und Korbacher Malermönche, in: Waldeckischer Landeskalendar 1998, S. 80-83, 82

Witzel, Peter: Der Kälter Schreinaltar, in: Stoecker, Hilmar G. (Bearb.): Kälte Waldeckische Ortssippenbücher, Bd. 46], Arolsen 1993, S. 37-42, 39

	Zeller, Thomas: Die Salbung bei Simon dem Pharisäer und in Bethanien, Köln, Weimar, Wien 1997, S. 23, 53
IRR	Im August 2013 mit dem Infrarotaufnahmesystem Osiris A 1 (im Rahmen der Städel-Kooperationsprofessur am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main) durchgeführt; die Auswertung findet sich im entsprechenden IRR-Formular.
Abbildungen	Historische Aufnahmen: Fotos im Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.501.453 und 1.501.462 zeigen das an der Brüstung aufgehängte Retabel. Davon gibt es auch bei Kotzur ein Foto, Abbildung 44, aber im Mikrofiche mit miserabler Qualität.
Bearbeiter/in	Julia Liebrich

(\*) Ikonographie

<b>1 Erste Schauseite</b>	
<i>1a Flügel, links, Außenseite</i>	Anbetung der Hirten (JL), in der Mitte das Kind auf einem Mantelzipfel Marias, links Maria und hinter ihr Joseph, rechts ein Engel und drei Hirten, in kleinerem Maßstab; dahinter ein einfaches, unfertiges oder ruinöses Haus; rechts oben in einer dunklen Wolke mindestens zwei Engel mit Spruchband, Sonstiges ist weder vor dem Original, noch auf Fotos sicher erkennbar (JL). Kotzur bezeichnet die schwer zu erkennende Darstellung als Geburt Christi, erweitert um eine Gruppe von vier Männern (Kotzur 1985, S. 51).
<i>1b Flügel, rechts, Außenseite</i>	Anbetung der Könige, in der Mitte das Kind auf Marias Schoß, links hinter Maria Balthasar mit einem Gefäß, rechts kniend Kaspar, hinter ihm Melchior, beide in verkleinertem Maßstab; die Architektur ist hier anspruchsvoller, das Gebäude hat eine Loggia, die aber wohl mit einem Strohdach gedeckt ist (Kotzur 1985, S. 51); rechts oben der Stern, der die Könige oder Weisen hergeführt hat (JL).
<b>2 Zweite Schauseite</b>	
<i>2a Flügel, links, Innenseite</i>	Die Flügel sind möglicherweise einmal getauscht worden, die umgekehrte Anordnung wäre logischer (Kotzur 1985, S. 51).
oberes Bildfeld	Fußsalbung Jesu durch Maria Magdalena, Jesus sitzt mit vier anderen Gästen beim Gastmahl im Hause des Pharisäers Simon, es steht ein Teller mit Früchten, Brot und

	<p>Weingläser auf dem Tisch. Die Speisenden sind reich gekleidet, nur Jesus trägt ein schlichtes graues Gewand.</p> <p>Eine als Sünderin bekannte Frau, ebenfalls in kostbarem Gewand, ist ins Haus gekommen und kniet vor Jesus in der Absicht, ihm aus Dankbarkeit die Füße zu salben; Jesus, der die Frau als reuige Sünderin vor dem Pharisäer in Schutz nimmt und ihr vergibt (Lk 7, 36-50; s. auch Legenda aurea 1997, S. 471f.), hat die Hand erhoben und segnet sie (Kotzur 1985, S. 52).</p> <p>Die in der Lukas-Perikope anonyme Sünderin wird seit Gregor dem Großen mit Maria Magdalena identifiziert (Kotzur 1985, S. 147, Anm. 63; Zeller 1997, S. 23).</p> <p>Die üblicherweise mit offenem Haar gezeigte Maria Magdalena trägt hier ein Kopftuch: Das Bedecken des Hauptes kann wohl als Zeichen ihrer Reue und Bereitschaft zur Umkehr verstanden werden, die sie zum Vorbild für die Gläubigen machen (JL).</p> <p>Der hinter dem Tisch in der Mitte sitzende Mann hat seinem Tischnachbarn die Hand auf den Arm gelegt, als wolle er entweder ihn auf das Geschehen im Vordergrund aufmerksam machen (Kotzur 1985, S. 52) oder dessen Ärger über das Erscheinen der ehrlosen Frau mäßigen (JL). Da dieser Mann ein Messer in der Hand hält, könnte er der Gastgeber Simon sein (Kotzur S. 52), eindeutig ist dies aber nicht (JL).</p>
unteres Bildfeld	<p>Noli me tangere</p> <p>Am Ostermorgen steht Maria Magdalena vor dem leeren Grab und weint, weil sie annimmt, dass jemand den Leichnam Jesu weggenommen habe; da erscheint ihr der Auferstandene und gibt sich ihr zu erkennen, er untersagt ihr aber, ihn zu berühren. Sie ist die erste Zeugin der Auferstehung und bekommt den Auftrag, den Jüngern davon zu berichten (Jh 20,11-17; s. auch Legenda aurea 1997, S. 277, 473).</p> <p>Die Darstellung zeigt Christus mit der Kreuzesfahne in der Linken, mit der Rechten im Redegestus auf Maria Magdalenaweisend, die in gebührendem Abstand vor ihm kniet und zu ihm aufblickt, die Arme ehrfürchtig vor der Brust gekreuzt (Kotzur 1985, S. 53, 98; JL).</p> <p>Im Mittelgrund ist links das geöffnete, leere Grab Jesu zu sehen; rechts ist – in einer Simultandarstellung – Maria Magdalena als nackte Büsserin betend in ihrer Höhle zu sehen (Legenda aurea 1997, S. 477; Kotzur 1985, S. 53, 157, Anm.52; Zeller 1997, S. 53), die mit der Grabeshöhle gegenüber korrespondiert (JL).</p> <p>Im Himmel darüber schwebt die Heilige, von</p>

	<p>vier Engeln umgeben: Nach der Legenda aurea wurde die Büsserin zu jeder Gebetsstunde in den Himmel getragen (Legenda aurea 1997, S. 478; Meier 2008, S. 95). Die Annahme, hier könnte auch Maria Aegyptiaca statt Maria Magdalena dargestellt sein (Kotzur 1985, S. 98), ergibt keinen Sinn (JL). Am Horizont das befestigte Jerusalem.</p>
<p>3c Schrein (Schnitzwerk (v.l.n.r. und v.o.n.u.))</p>	
<p>Bildfeld</p>	<p>Figurenreiche Kreuzigung Maria ist in dieser Kreuzigungsszene ganz links am Rand dargestellt, hinter Johannes, der den Gekreuzigten anbetet und somit Maria den Rücken zuwendet und sie nicht, wie üblich, stützt. Der Grund für diese Abweichung könnte zum einen in der Absicht liegen, die Gestalten von Johannes und Magdalena als Vorbilder für die Gläubigen möglichst wirkungsvoll in Szene zu setzen, zum anderen im Bestreben, eine stark antithetische, konfrontative Darstellung der Beteiligten zu erreichen (JL): Zwischen den Freunden und Feinden Jesu gibt es keine Lücke, das Kreuz ragt vielmehr hinter dem Block der dicht gedrängten Figuren auf (Kotzur 1985, S. 31). Die Gegner sind dabei mit neun von 21 Personen in der Minderheit (JL). Maria Magdalena in goldenem Gewand, mit großem goldenem Salbgefäß, dessen abgenommener Deckel als zusätzlicher Blickfang wirkt (Neuber 1917, S. 35), steht links vor dem Kreuz und blickt zum Gekreuzigten hinauf, sie hat das Salbgefäß für ihren Liebesdienst schon geöffnet; ein Wachsoldat ihr direkt gegenüber weicht in seiner Körperhaltung vor ihr zurück (JL), er hebt zugleich abwehrend die Hand (Anonym 1978, S. 5). Als tröstliche Geste (Kotzur 1985, S. 31) ist dies schwerlich anzusehen (JL). Hinter ihr steht Johannes, wie Maria Magdalena in auffälligem, glänzendem goldenem Gewand, ganz darauf konzentriert, im Glauben an Christus als den Sohn Gottes diesen anzubeten und, wie die Inschrift im Saum seines Gewandes zeigt, Mittler zwischen den gläubigen Betrachtern und Christus zu sein (JL). Sein Pendant rechts, der Alte mit der Schriftrolle, der dem Gekreuzigten den Rücken zuwendet, steht vermutlich für den jüdischen Glauben, er weist die Göttlichkeit Jesu zurück, denn es kann für ihn, dem auf seinem Schriftband festgehaltenen ersten der Zehn Gebote des Alten Testaments folgend, nur einen einzigen Gott geben (JL). Die Annahme, es handle sich bei dieser Gestalt um den römi-</p>

	<p>schen Hauptmann (Kotzur 1985, S. 32), ist wegen der zivilen Kleidung und der hebräischen Inschrift abzulehnen (JL). Der im Schmerz zusammensinkenden Maria korrespondiert rechts ein Soldat, der sich anmaßend hochreckt und den Gottessohn, der sich anscheinend nicht helfen kann, verhöhnt (Mt 27,40) (JL).</p> <p>Auch im Mittelgrund sind die Figuren antithetisch angeordnet: Links vom Kreuz Longinus mit der Lanze, dem nach der Legenda aurea ein Tropfen des Blutes Jesu in seine schwachen Augen fällt, wodurch er wieder klarsehend und zugleich gläubig wird (Legenda aurea 1997, S. 235f.); in der Figur hinter ihm, die erschrocken den Arm erhoben hat, ist vermutlich der römische Hauptmann dargestellt, der den Gekreuzigten als Sohn Gottes anerkennt (Mt 27,54).</p> <p>Der linke, reuige Schächer Dismas ist nur mit einem schlichten weißen Hemd bekleidet, der rechte, verstockte Gesmas hingegen trägt ein auffälliges, geckenhaftes Kostüm (Neuber S. 34f.; s. Legenda aurea 1997, S. 257).</p> <p>Im Hintergrund ist Jerusalem zu sehen, in Gestalt einer mittelalterlichen deutschen Stadt, wohlbefestigt und mit einer christlichen Kirche versehen, aber unter dunklem Himmel (Kotzur 1985, S. 34): Noch herrscht Finsternis über dem Land (Mt 27,45).</p>
<i>3d Flügel, rechts, Innenseite</i>	
oberes Bildfeld	<p>Taufe Jesu durch Johannes  Jesus ist zu dem Bußprediger Johannes in die Wüste am Jordan gekommen, um sich von ihm taufen zu lassen, Johannes findet diesen Wunsch zunächst unangemessen, kommt ihm aber dann nach. Der Geist Gottes kommt nun „wie eine Taube“ über ihn, und Gottvater nennt Jesus seinen lieben Sohn. Johannes ist Zeuge dessen (Mt 3,13-17; Mk 1, 9-11; Joh 1, 29-34). Die Darstellung zeigt in einer weitläufigen, detailreichen Landschaft in der Mitte Jesus, mit einem Lententuch bekleidet, im Jordan stehend; ein Engel, der rechts am Ufer sitzt, hält sein graues Gewand; am linken Ufer kniet Johannes und hält die segnende Rechte über Jesus; in der Linken hält er ein Buch (Kotzur 1985, S. 54, 98-100), wohl das Alte Testament, dessen Prophezeiungen nun erfüllt werden sollen (JL). Er trägt über dem Fellgewand (Mt. 3, 4) ein Manteltuch.</p> <p>Über der Szene hat sich der Himmel geöffnet, die Geisttaube schwebt herab, im Goldgrund, von einem Wolkenband umgeben, erscheint Gottvater als Weltenherrscher und segnet den</p>

	Sohn (Kotzur 1985, S. 54).
unteres Bildfeld	<p>Enthauptung Johannes des Täufers im Vordergrund, dahinter präsentiert Salome das Haupt des Täufers an der Tafel des Herodes. Da Johannes die Heirat des Herodes, des Tetrarchen von Judäa, mit seiner Schwägerin Herodias scharf kritisiert hat, hat er sich beide zu Feinden gemacht; Herodias will ihn töten lassen, doch ihr Gatte fürchtet den Volkszorn und begnügt sich damit, Johannes gefangen zu halten. Herodias hetzt ihre Tochter Salome auf, bei einem Bankett vor Herodes so zu tanzen, dass er ihr, vor Zeugen, die Erfüllung jedes Wunsches verspricht. Salome tut wie geheißen und verlangt das Haupt des Johannes. Herodes ist nun gezwungen, Johannes enthaupten zu lassen, und Salome bringt das Haupt auf einer Schale ihrer Mutter (Mt 14, 1-11; Mk 6, 17-28).</p> <p>Die Darstellung zeigt im Vordergrund, wie der Henker, in grellrotem Beinkleid, das Haupt des Johannes auf Salomes Schale legt, zu seinen Füßen liegt der Leichnam des Täufers (Kotzur 1985, S. 54f.).</p> <p>Um einige Stufen erhöht ist links im Mittelgrund die Festtafel zu sehen, hinter der Herodes mit seiner Gemahlin und zwei Gästen sitzt, vor der Tafel steht Salome und präsentiert ihnen das Haupt des Johannes.</p> <p>Eine Art Torturm trennt den Festsaal vom Palasthof. Über dessen Umfassungsmauer hinweg blickt man in eine bergige Landschaft (Kotzur 1985, S. 55).</p>